

Verliebt

Natascha Majevsckaja musiziert in der Marienkirche Reutlingen

Allem Anschein nach hat sich Natascha Majevsckaja heftig verliebt. In die große Rieger-Orgel in der Reutlinger Marienkirche und in die Akustik dieses Gotteshauses, die der singenden Organistin eine wunderbar klare Brücke von der Empore hinunter ins Kirchenschiff baut. Verliebt? Ganz sicher. Selten hat diese vielseitige und für qualitätvolle Musik aller Art offene Frau nach einem Konzert so gestrahlt wie nach diesem Abend, den sie für die Reutlinger Vesperkirche gespielt hat. Sie schien zu schweben vor lauter Glück darüber, dass sie ihr Programm mit der selbstverständlichsten und schönsten Einträchtigkeit von Klassik, Jazz und Pop unter idealen instrumentalen und räumlichen Bedingungen verwirklichen konnte. Eine Sternstunde für Natascha – und ein Erlebnis für die Menschen, die ihr zugehört haben.

Da sie in einer Marienkirche zu Gast war, spielte sie zu Beginn ihre eigene Fantasie »Unserer lieben Frau«; ein romantisches Stück mit wiegenden Arpeggien und einem druckvollen Mittelteil, das sie prägnant, mit sauberster Artikulation und persönlicher Innigkeit wiedergibt. Und dazu singt sie. Ohne Text. Eine natürliche »vox humana«. Rein und hell und zart und leuchtkräftig in jedem Ton. Und der Raum trägt diese Engelsstimme völlig verlustfrei, so dass ihr Glanz unten ganz nah und lebendig ankommt. Natascha Majevsckaja singt in die Orgel hinein, also mit dem Rücken zum Publikum und ohne jede elektronische Verstärkung – und es hört sich an, als sei ihr Gesang allgegenwärtig.

Sie spielt und singt Albinoni und Haydn. Geschmackvoll und mit Maß. Die Stimme drängt sich nie vor. Sie spielt Pop-Kompositionen von Hellbach. Hinreißend temperamentvoll. Virtuos. Mit rhythmischer Energie und brillanter Technik. Das Prelude gibt sie wie einer rasige Toccata wieder. Spielfreudig. Bewegungsfreudig. Farbenfreudig.

Bei »Can't help lovin' dat man« schiebt sie lässig und sinnlich geschmeidig den Rhythmus durch die Pfeifen. Hält die Stimmung und die weiche Motorik wie in einer Blues-Ballade und ist wohl selbst am meisten darüber erstaunt, wie gut sich auch solche Stücke, selbst ein ausgelassener Ragtime, auf der Rieger-Orgel darstellen lassen.

Vor dem Altar steht ein E-Piano. Dort spielt Natascha Mozart. Feingliedrig. Exakt und schwungvoll graziös. Eine Meisterin des subtilen Anschlags und des spannenden Gesprächs zwischen beiden Händen. Dort spielt sie im Reigen ihrer Zugaben ein furioses Stück des Stuttgarter Komponisten Christof Fankhauser mit einer Hochgeschwindigkeits-Bravour, die mit Eleganz und Musikalität und einer sagenhaften Sicherheit im Bunde steht. An der Chororgel präsentiert sie unter anderem »Pomp and circumstance« von Elgar – mit Gesang, bei dem jeder sehen kann, dass sie nicht schummelt und kein Mikro braucht.

Langer Beifall am Ende und eine Natascha Majevsckaja, die sich von Herzen freuen kann.

hdw